

Zwanzg Minute Millionär

Mundartschwank
in einem Aufzug
von Jakob Stebler

Siebte Auflage 1986

Volksverlag Elgg, Kt. Zürich

Zum Aufführungsrecht

■ Das Recht zur Aufführung erteilt der **teaterverlag elgg**,
im Bahnhof, 3123 Belp,
Telefon 031 819 42 09, Telefax 031 819 89 21.
Offen von Mo–Fr von 13.30 bis 17 Uhr.

■ Der Bezug der nötigen Texthefte – Anzahl Rollen plus 1 –
berechtigt nicht zur Aufführung

■ Es sind darüber hinaus angemessene Tantiemen zu be-
zahlen.

■ Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungs-
vertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und
zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.

■ Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft
ist tantiemenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch
den Verlag.

■ Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück hat die *auf-*
führende Spielgruppe die Tantieme zu bezahlen.

■ Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes – auch
auszugsweise – ist nicht gestattet.

■ Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schrift-
sprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von
Verlag und Verfasser gestattet.

■ Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli
1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheber-
rechtlichen Bestimmungen sind strafbar.

■ Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

«Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas *«Gegebenes»* hinnehmen,
ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand
geschrieben werden musste.» Rudolf Joho

Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis und wünschen
Ihnen bei Ihrem Hobby "Theater" viel Vergnügen!

Ort der Handlung: Wohnstube bei Zimmerli

Zeit: Gegenwart

Personen: Oskar Zimmerli, Gemeindepräsident

seine Frau

Sophie, seine Tochter

Stibinsky, Hypnotiseur

Bäumig, Ortpolizist

Plattfuss, Autohändler

Ziegler, Architekt

Dr. Winkler, Arzt

Bühnenbild: Gutbürgerliche Wohnstube. Uebliche
Ausstattung. Telephon. Zim-
merli und Bäumig sitzen am Tisch.

1. Auftritt: Zimmerli, Bäumig, Sophie

Zimmerli: Jez hetted mer also na de Rapport für die letscht Wuche z'guet, Herr Bäumig.

Bäumig: Chunnt grad, Herr Gmeindamme. (*zieht ein Blatt Papier hervor*) Ich has da ufgschribe. (*liest*) Am Montag wurde ein herumstreichender Landstreicher im Zustande der Vagantität aufgegriffen und ins Spritzenhäuschen eingeliefert namens Meier. Derselbe ist am Dienstag morgen wieder ausgebrochen. Am Mittwoch abend traf ich im Rössli nach zwölf Uhr noch Gäste an, worauf ich Polizeistunde befahl. Dessenungeschlachtet . . . ungeachtet blieben sie hocken, worauf ich sie aufschrieb namens Lehmann, Müller und Pfister. Am Donnerstag wurde ich zum Scherbenhofbauer gerufen um polizeilich gegen Ruhestörung verbunden mit Tätlichkeiten einzuschreiten, woselbst die Frau Scherbenhofbauer ihrem Mann eben einen Stuhl an den Kopf warf, der dadurch, dass er den seinigen bückte, den meinigen traf, wobei besagter Stuhl kaputt ging. Am Freitag hatte ich Freitag. Am Samstag musste ich über einen angeblich sabelhaften . . . fabelhaften Hypnotiseur Erkundigungen einziehen namens Stibinsky. Derselbe . . .

Zimmerli: Ja, da chömed Sie mer grad rächt; wäs händ Sie über dä Ma chönne usefinde?

Bäumig: Nüt, gar nüt, Herr Gmeindamme. Dä isch in euser Gäged na nie ufträte, und es cha niemer säge obs bloss en Schwindler seig oder ob er wüerkli öppis chönn.

Zimmerli: Das isch blöd. Wän er bin eus en öffentliich Vorstellig will gäh, de Gmeindrat bewilligets und nachher chunnts us, dass en fuule Zauber isch, so ghei ich ine. Und doch gäbs wieder e paar Fränkli i d' Gmeindskasse. Blöd!

Bäumig: Ja, Herr Gmeindamme, im Notfall chönnted mir is ja zersch sälber überzüüge was dä Ma cha, bevor mir em d'Bewilligung gänd.

Zimmerli: Das wär fasch 's Bescht. Aber woher söll ich en schnäll näh?

Bäumig: Er logiert i der Chrono, es wär also e Chlynigkeit, dä Zauberer herez'zaubere.

Zimmerli: Mached Sie das, Herr Bäumig. Holed Sie mir dä Schlawinsky und dänn wämmer em echli uf de Zahn fühle.

Bäumig: I zäh Minute isch er da. Adie underdesse.

Zimmerli: Adie. (Bäumig ab) Ach Gott, me hät immer so Scherereie. Im Bruef und i der Familie und überhaupt!... jäso, hüt isch de füzählt, da muess de Chrottebodepuur ja Antwort ha... (ruft) Sophie!

Sophie: (tritt ein) Was isch, Vater?

Zimmerli: Sitz emal ab. (Sophie setzt sich) Aeh... Ich mues hüt em Chrottebodepuur schrybe... du weisch wäge was... häsch dich jetzt bsunne?

Sophie: Ja, Vater.

Zimmerli: Und?

Sophie: Also sin Bueb söll hürate won er will, wänn er will und wen er wüß, nu mich nüd.

Zimmerli: Isch also genau 's Gägeteil vo dem won ich will.

Sophie: Ich hürate dä wo mir passt, und nüd de Chrottebodesämiheiri.

Zimmerli: Warum wotsch en dänn nüd?

Sophie: Warum wotsch dänn du dass ich en hürati?

Zimmerli: De Chrottebodepuur hät Gäld, Sophie! Er hät siebenezwänzg Säu, achtzäh Chüeh, zwei Ross...

Sophie: Hundertachtenünzg Hühner, siebezg Chünel und en Bueb wo halb vertublet isch. Also, Vater, da chasch mache was d'wotscht, ich hürat en nüd!

Zimmerli: Sooo? Das tönt ja nätt! Wer hät da inne z'befähle? Und ich säge, du hüratisch en.

Sophie: Ehner gahn ich is Wasser!

Zimmerli: Das zieht bi mir nüd. Es hät jedes Meitli sy Zyt wos will is Wasser gah. Aber diesäbe wo gange sind, läbed alli na. (scharf) Also du hüratisch en!

Sophie: Ich hürat en nüd!

Zimmerli: (knirschend) Ich bi Gmeindamme, 's ganz Dorf folget mer, und du, usgrächnet du meinsch, du chönisch mir umemuule!

Sophie: I derige Sache gits kei Ghorche, Vater. Du chasch mir alles befähle, aber mir eine welle ahänke, mit dem ich 's ganz Läbe dur söll unglückli sy, nei, das chasch nüd! Du häsch au die gnah wo dir passt hät und nüd die wo me der hät ufschwätze welle!

Zimmerli: Ja leider!

Sophie: Tue jetz derglych! Wänn d' zrugg chönntisch, miechsch es emal nüd anders, oder?

Zimmerli: Das weiss ich! Und schliessli wär ich ja nüd der erst, wo de glych Fehler zweimal miech. Aber em Chrottebodepuursämiheiri sin Alte hät en Hufe Gäld und mir händ kei, da isch es ganz i der Ornig dass...

Sophie: Nei, das isch ebe nüd i der Ornig! Erstens simmer ämel nüd am Verhungere, und zweitens lahn ich mich nüd la verchaufe, und wänns für e Million wär! (ab, schlägt krachend die Tür zu)

2. Auftritt: Zimmerli, Bäumig, Stibinsky

Bäumig: (tritt mit Stibinsky auf) Grad vor em Hus usse isch er mer i d'Finger gloffe, Herr Gmeindamme.

Stibinsky: (Gauertyp, elegant gekleidet, selbstsicheres Auftreten, spricht überaus rasch) Mojn, Herr Jemeindepräsident.

Zimmerli: Bin eus seit me guete Tag. Also Sie sind dä Herr Stibinsky, won in euser Gmeind will Zaubervorstellige gäh?

Stibinsky: Jawohl, Herr Jemeindepräsident: Stibinsky, Isidor Enoch Moritz Stibinsky, Zauberkünstler und Hypnotiseur.

Zimmerli: Ja, Sie dörfed scho dütsch rede mit is. Hocked Sie emal ab. (Stibinsky setzt sich) Ich will Sie zersch notiere. (schreibt) Also Stibinsky mit siebe Vornäme.

Stibinsky: Mit drei!

Zimmerli: Es isch a dene scho zviell! Woher sind Sie?

Stibinsky. Aus Osteuropa.

Zimmerli: Dass Sie nüd us der Innerschwyz chömed, merk i vo sälber. Aber de Heimatort?

Stibinsky: Aus Przemischlawinkorudowarowitz.

Zimmerli: Wie heisst das Dörfli?

Stibinsky: Przemischlawinkorudowarowitz.

Zimmerli: Nüd so schnäll. Ich cha schliessli nüd stenographiere. Wiederholed Sies namal.

Stibinsky: Prze - mischla - winko - rudo - warowitz.

Zimmerli: Schrybt me das vo vorne oder vo hine?

Stibinsky: Man kanns auch von oben nach unten schreiben.

Zimmerli: Chönd Sie kein dümmere Heimetort ha? (*niest, putzt sich umständlich die Nase*) Herr Bäumig, schrybed Sie am Aend schnäll die Ortschaft uf. Sie gsehnd, ich han en grusige Pfnüsel.

Bäumig: Und ich han kei Brülle by mer.

Zimmerli: Dänn maled Sie halt grösseri Buechstabe here!

Bäumig: (*zu Stibinsky*) Also, wie heisst das Kaff?

Stibinsky: Przemischlawinkorudowarowitz.

Bäumig: Ich mues nu stuune wie Sie das chönd im Chopf bhalte. I was für eme Kanton lyt das?

Stibinsky: Provinz Schlapozminakirahorowatzuwizinski.

Bäumig: Sie, soviel Papier han ich gar nüd, um das z'notiere. Säged Sie jetz de Heimatort namal; uf d'Provinz tuen ich gern verzichte.

Stibinsky: Ist doch so einfach: Przemischlawinkorudowarowitz.

Zimmerli: Tuet ene d'Zunge nüd weh, wänn Sie das usspräched?

Bäumig: (*zögert mit Schreiben, reicht dann Papier und Federhalter Stibinsky*) Schrybed Sies am Aend lieber sälber uf!

Stibinsky: Das kann ich leider nicht.

Zimmerli: Ich has ja grad dänkt, so en Bandwurm!

Stibinsky: Ich kann überhaupt nicht schreiben.

Bäumig: Und Sie wänd zaubere chönne?

Stibinsky: Janz zauberhaft!

Zimmerli: Losed Sie emal, Herr Schlawinkowinski, de Gmeindrat trauet dere Sach nüd rächt. Mir händ Sie drum zersch dahere cho lah, dermit Sie e Prob von ihrer Kunst ablegged. Mir merked nämli gly obs en Schwindel isch.

Stibinsky: Na wat denn! Von Schwindel kann doch jar keine Rede sein! Aber wenn Sies wünschen, na jut, ich werde Ihnen gleich beweisen, dass ich mein Handwerk verstehe.

Bäumig: So bewysed Sies doch ändli! Gschwätzt händ Sie gnueg.

Stibinsky: Haben Sie eine Taschenuhr, Herr Jemeindepräsident?

Zimmerli: Wänd Sie en Zauber mache dermit?

Stibinsky: Natürlich.

Zimmerli: Dänn nämed Sie lieber Ihri. Uf eimal gseh ich mini nümme.

Stibinsky: Ich hab eben keine.

Bäumig: Zersch chan er nüd schrybe, und dänn hät er nüd emal en Bölle!

Zimmerli: Da isch my Uhr. Und jetz?

Stibinsky: Nun passen Sie jut auf. Ich stecke die Uhr hier in meine linke Tasche und zaubere sie (*macht einigen Hokuspokus*) in die rechte Tasche hinüber. So, nun ist sie drüben anjlangt.

Bäumig: Zeigel!

Stibinsky: Noch nicht. Das war doch erst der Anfang. Ein Kinderspiel sozusagen. Die ganz schwierige Zauberei beginnt erst jetzt: jetzt passen Sie jut auf, jetzt wird's kritisch: ich zaubere die Uhr von der rechten wieder in die linke Tasche zurück . . . Achtung . . . (*macht einigen Hokuspokus*) und nun ist sie wieder da drüben, sehn Sie: (*zieht die Uhr wieder aus der linken Tasche*)

Bäumig: Das isch aber ganz gross! Sie, das isch wunderbar! Wie händ Sie das nur au gmacht?

Zimmerli: Blödsinn!

Stibinsky: (*steckt die Uhr in seine Tasche*) Ja, das darf ich Ihnen selbstverständlich nicht verraten! Das sind Berufsheimnisse.

Zimmerli: Das chönnt ich jetz au na nahmake! Jä und wie hämmers mit em Hypnotisiere? Wänn Sie eus det nüt Intelligänters chönd vorzaubere, dänn schrybed Sie ruehig hei.

Bäumig: Wänn er doch gar nüd schrybe cha! Aber zaubere chan er, das mues men em lah!

Stibinsky: Darf ich Sie einen Oogenblick bitten, Herr Oberpolizeikommissar? Kommen Sie mal her. (*Bäumig tritt vor ihn hin*) Warten Sie einen Moment. (*setzt sich eine mächtige Hornbrille auf*) So jehts besser. Nun jeben Sie mir die Hand . . . sooo . . . jetzt feste drücken . . . immer fester . . . noch fester . . . (*starrt ihn an*) . . . jetzt . . . soo, nun können Sie meine Hand nicht mehr loslassen . . . Sie können nicht mehr loslassen . . . (*Bäumig versucht krampfhaft, seine Hand wegzuziehen*) . . . jetzt jehts! (*Bäumig zieht die Hand wieder zurück*)

Bäumig: Sie hämmer dänn scho fasch e japanischi Angst yjjagt!

Stibinsky: Eine panische Angst, sagt man.

Bäumig: Sie müemmich jetz na düütsch welle lehre, Sie!

Stibinsky: Sie können nicht mehr weitergehen . . . Ihre Füsse sind am Boden festjewishachsen . . . Sie können versuchen wie Sie wollen . . . (*Bäumig versucht krampfhaft*

die Beine zu heben, es geht nicht) . . . sehn Sie . . . und jetzt jehts! (*Bäumig kann wieder gehen*)

Zimmerli: Sie sind na en andere Wäschlumpe, Herr Bäumig, mit Ihne cha dä ja mache was er will!

Bäumig: Chönd Sie dänn säge, nachher!

Stibinsky: Wir fahren weiter. (*fuchelt Bäumig mit den Händen vor der Nase herum*) Herr Polizeihauptmann, Sie sind nun nicht mehr Ortspolizist; Sie sind der berühmte Sänger Peter Krauss, der hier ein Jastspiel jiebt. Da unten sitzt das Publikum. Nun treten Sie auf. (*Bäumig nimmt die Allüren eines Sängers vor dem Auftreten an, verneigt sich, macht alle möglichen Kapriolen und singt dann den Beginn irgend eines Schlagers. Zimmerli lacht sich krank.*) Schluss! (*Bäumig steht verwundert da und mag sich nicht mehr erinnern, was er getrieben hat*)

Bäumig: So, aber jetz tuets es dänn! Ich glaub doch fascht, Sie chönd öppis.

Zimmerli: Nenei, Herr Stibinsky, lönd Sie en nu nachli zable!

Stibinsky: (*zu Bäumig*) Sehen Sie, hier hab ich einen Nusskern. Den setze ich hier in die Erde (*Bäumig schaut gespannt zu*) und schon spriesst der junge Nussbaum heraus. Schauen Sie, er wird immer grösser . . . immer grösser . . . (*Bäumig hebt die Augen ganz langsam bis zur Decke, als wollte er das Wachstum des unsichtbaren Baums verfolgen*) immer grösser . . . jetzt setzt sich ein Vogel darauf . . . er lässt etwas fallen . . . (*Bäumig wischt sich mit der Gebärde des Abscheus etwas Unsichtbares aus dem Auge*) . . . Schluss! (*Bäumig steht dumm wie vorhin*)

Zimmerli: Das isch zum Göisse!

Stibinsky: Glauben Sie jetzt, dass ich etwas kann?

Zimmerli: Ja sowieso, aber lönds en nu nachli wyter zable. Da mues ja es Ross grinse, wänn dem zuelueget!

Bäumig: Nei, jetz mach ich nümme mit. 's Publikum lachtet mich doch bloss us. Nämed Sie emal dä da i d'Finger, so chan ich emal lache!

Zimmerli: Jä, mit mir isch nüt z'welle! So schnäll styg ich nüd y.

Stibinsky: Das werden wir gleich sehen. Jeben Sie mir die Hand . . . jetzt schauen Sie mich fest an . . . fest . . . noch fester . . . drücken Sie . . . immer fester . . . immer fester . . . so . . . jetzt können Sie meine Hand nicht mehr loslassen. (Zimmerli versucht vergeblich seine Hand freizubekommen)

Zimmerli: Herrschaft, lönd Sie doch los!

Stibinsky: Sie sind frei. (die Hand lässt los) Aber Sie können nicht mehr weggehen . . . Ihre Füße sind am Boden festgewachsen . . . Sie können machen, was Sie wollen . . . (Zimmerli versucht krampfhaft die Beine zu heben) . . . Schluss! (Zimmerli kann wieder gehen)

Bäumig: Händ Sie jetz gseh, Herr Gmeindamme, dä macht au mit Ihne was er wott. (zu Stibinsky) Jetz lönds en aber nu richtig echly am Seil abel!

Stibinsky: (zu Zimmerli, nach allerlei Hokuspokus) Herr Oberbürgermeister, Sie sind jetzt ein grosser Sänger geworden, Sie jeben hier ein Jastspiel, hier unten ist das Publikum; nun singen Sie! (Zimmerli tritt wie ein grosser Sänger auf, verbeugt sich, hustet, und fängt dann an zu singen, irgend etwas) Schluss! (Zimmerli hört auf, sieht sich erstaunt um)

Bäumig: Gsunge händ Sie wien e rostigi Nachtigall!

Stibinsky: Nun sind Sie auf einmal Zeitungsverkäufer geworden.

Zimmerli: (spaziert auf der Bühne, evtl. auch im Saal herum, einem unsichtbaren Publikum unsichtbare Zeitungen hinstreckend) Züri Zytig, Morgeblatt, Sport, neuisti Nachrichten . . . Bund . . . Nationalzytig . . . Blick . . . Schwyzer Illustrierti . . . Berliner Tageblatt . . . la Tribune . . . Journal de Genève . . . Appezäller Sunntigblatt . . .

Stibinsky: Schluss! (Zimmerli steht da wie vorhin mit dummem Gesicht)

Bäumig: Wyter, immer wyter im Täxt!

Zimmerli: Nei, ich mache nümmen mit! Also d'Bewilligung chömed Sie über!

Stibinsky: (fuchelt ihm mit den Händen vor den Augen herum) Aber Herr Bürgermeister, was muss ich sehen, Sie haben ja jar keine Hosen an! (Zimmerli schaut erschreckt an seinen Beinen herunter, rennt dann höchst erschrocken spornstreichs hinaus) Schluss! (Zimmerli kommt wieder nichtswissend herein)

Zimmerli: Warum bin ich jetzt vorig furtgsprunge?

Bäumig: Schad, dass ich kein Photiapparat bi mer gha ha!

Stibinsky: Sie sind also zufrieden mit meiner Leistung?

Zimmerli: Doch doch. Wüssed Sie, was ich na wett, wänn Sie doch so guet zaubere chönd? Tüend Sie mich emal in en Millionär verwandle.

Stibinsky: Nichts Einfacheres als das.

Zimmerli: Aber in eine mit mindestens 50 Millione . . . nei, lieber grad 100 Millione; das isch e gradi Zahl und das bschüssst meh.

Stibinsky: Jemacht.

Bäumig: Sie werded au lang Freud ha a dem Pulver!

Zimmerli: Aber Schwyzerfranke, wohlverstande! Hundert Millione!

Stibinsky: (fuchelt ihm wieder vor der Nase herum) Nun sind Sie Millionär . . . Sie besitzen ein Vermöjen von hundert Millionen Schweizer Franken . . . (Zimmerli nimmt die Allüren eines steinreichen Mannes an, zündet sich supponiert eine Zigarre an, stellt einen regelrechten Grössenwahn zur Schau. In diesem Augenblick stürzt Plattfuss herein, ohne dass Zimmerli darauf achtet, was um ihn herum vorgeht)

3. Auftritt: Vorige, Plattfuss

Plattfuss: (hereinstürzend) Aha, da hettet mer en ja grad! Da chum ich meini im richtige Momänt! Herr Bäumig, Sie chöned dä Schelm da grad verhafte!

Stibinsky: Was Schelm? Bitte benehmen Sie sich anständig!

Plattfuss: Dä Gauner hät mer vorig e goldigi Uhr gstohle i der Wohnig! Dä Schwindler! (*Stibinsky will fortrennen, aber Plattfuss holt ihn ein*) Halt, Bürschtli, so schnäll gaht das nüd! Herr Bäumig, wetted Sie dem Kärli nüd emal d'Täsche nahluége?

Bäumig: Jääsoo? Pfyfts däwäg? Da chöned Sie also nüd bloss hypnotisiere? Treit 's ander öppe meh y? (*Plattfuss hält Stibinsky fest, Bäumig durchsucht seine Taschen, fördert einige Gabeln und Löffel zutage*)

Plattfuss: Und silberigs Bsteck hät er mer na gstohle! Das han ich nanig emal gmerkt gha! Nu wyter gsuecht! Dä hät meini es halbs Hotel im Sack!

Stibinsky: Ich verbiete mir solche Uebertreibungen!

Plattfuss: Heb d'Chläppere zue! (*Zimmerli hat sich indessen in einen Stuhl niedergelassen, wo er Millionär spielt. Bäumig zieht schliesslich die gesuchte Uhr aus einer der Taschen hervor*)

Bäumig: Isch das die Uhr?

Plattfuss: Das isch sie! (*behändigt sie*)

Bäumig: (*zieht Zimmerlis Uhr hervor*) Da isch ja na eini! ... Sternehagel, die hät er ja vorig em Zimmerli gstuucht! (*legt sie weg*) Und nüd emal ich ha gmerkt, dass ...

Plattfuss: Es schöns Früchtli!

Bäumig: Wowoll, das isch e zünftigi Nummere! Sie händ Glück gha, Herr Plattfuss, dass Sies so schnäll erfasst händ. Jetzt wämmmer dä Ma dänk vorläufig im Sprützehüsli versorge; er cha dänn det d'Mütüs hypnotisiere. Allehopp, Mathilde, vorwärts! So, los. Adie mitenand. Ich chume dänn wieder, wänn ich das Bürschtli versorget ha. (*nimmt Stibinsky am Kragen, ab mit ihm*)

4. Auftritt: Vorige, ohne Bäumig

Plattfuss: Herrschaft, isch das en Ufregig gsi!

Zimmerli: Jesses, wäge der goldigen Uhr! Ob jetzt eim au so ne Chlynigkeit gstole wird!

Plattfuss: Ja, immerhin, me findt 's Gäld au nüd uf der Strass! Es wär Ihne ämel auch nüd glych, soviel z'verlüre!

Zimmerli: (*von nun an immer in Millionärsallüren*) Jesses, jesses, da gaht men eifach uf d'Bank und holt die nächst Million! Herr Plattfuss, dörf ich Ihne e gueti Zigarre offeriere? (*hält ihm eine [supponierte] Zigarre hin*)

Plattfuss: Sie händ ja gar nüt in Hände!

Zimmerli: Isch ne die Sorte z'schwer? Es isch en echti Havanna zu zwee Franke füzg. Feinsti Marke.

Plattfuss: Ja, es dunkt mich, Sie mached da echli blödi Gspäss mit mir.

Zimmerli: Wil Sie grad da sind, Herr Plattfuss, händ Sie jetzt nüd en Automobilverträtig?

Plattfuss: Doch, säb han ich. Ich ha die beste amerikanische Marke uf Lager.

Zimmerli: Ich sött nämli es neus Auto ha. Min alte Göpel verschänk ich, ich vermags ja.

Plattfuss: Sie händ doch gar keis Auto?

Zimmerli: Schwätzed Sie nüd so dumm! Also ich möcht en ganz tiptope Wage, en Chrysler oder en Cadillac oder en Alfa Romeo, oder am liebste grad en Risotto Frascati.

Plattfuss: En Isotto Fraschini, meined Sie?

Zimmerli: Ja, isch ja glych wie men em seit. Also en Risotto Fraschini. Was koschtet de tüürst?

Plattfuss: Ja, dryssgtusig Stei müessted Sie natürli scho rächne.

Zimmerli: Dänn will ich eine für vierzgtusig. Aber öppis ganz feins mit allne Schikane, mit Schwingachse und Aeschebächer und ere goldige Chüehlerfigur.

Plattfuss: Sie sind meini verrückt worde? Es täts doch sicher au amene VW!

Zimmerli: Wänd Sie mir dä Wage liefere, oder söll ich en emne andere bstelle?

Plattfuss: Jä, ich liefern scho . . . aber . . . chöned Sie dänn zahle?

Zimmerli: Jetzt fröged Sie nüd immer so blöd! Oder bin ich Ihne öppe scho öppis schuldig blibe?

Plattfuss: Nei, nüd dass ich wüsst.

Zimmerli: Also dänn sorged Sie derfür, dass dä Schlitte in ere Halbstund vor miner Villa usse staht.

Plattfuss: Villa?

Zimmerli: Warum? Isch sie Ihne öppe nüd schön gnueg?

Plattfuss: Doch doch, aber . . .

Zimmerli: Sie chöned gah. Dusse isch de Lift. Passed Sie aber uf überune, dass Sie nüd nass werded; de Gärtner sprützt grad de Park.

Plattfuss: (*für sich*) Er isch meini doch verrückt! (*laut*) Adie, Herr Zimmerli.

5. Auftritt: Zimmerli und Frau

Zimmerli: (*mit lässiger Handbewegung*) Adie. (*Plattfuss ab. Zimmerli blättert im Telephonbuch*) E missliche Gsellenschaft lauft afig uf der Wält umenand! Bimeid! Die behandel eim ja grad wien en Tschumpell! . . . was han ich welle sueche . . . jäso . . . Ziegler, Architekt . . . zwölf achtesiebezg . . . (*dreht die Wählscheibe*) Ja . . . hallo . . . Herr Ziegler sälber? Hier Zimmerli. Grüezi Herr Ziegler. Losed Sie emal, händ Sie det au zuefällig Plän uf Lager vo bessere Landhüser i der Pryslag vo öppe vierhunderttusig Stei? . . . wie? . . . vierhunderttusig, ja. My Villa gfallt mer nümme am beste, ich möcht mer für d'Ferie na öppis anders zuetue, neimen am Meer, öppis eiges, ebe so nes Landhus mit allem Komfort . . . wie? . . . verrückt? wer söll verrückt sy? . . . wieso söll ich jetz verrückt sy? Bin ich Ihne scho öppis schuldig blibe? Also guet! . . . so, Sie händ öppis? Ja, dänn bringed Sie mer grad emal so e paar Plän i my Villa. Ich will dänn das usläse wo mer passt . . . schön . . . was, en Ruusch, ich, en Ruusch? Sie sind meini

nümme nüechter! . . . also, uf Wiederseh! Adie Herr Ziegler! (*hängt auf*) Fräche Mänsch! Wämme na 's Gäld will under d'Lüt bringe, ödeds eim dāwäg a! (*Frau Zimmerli tritt ein*)

Frau Zimmerli: Was machsch au für en Lärme da inne, Oskar?

Zimmerli: Lärme! Me wird doch rede dörfe mit de Lüte! . . . Aber was häsch dänn du für es lusigs Gwändli a, Mutter! Wie chasch nur au so umelaufe!

Frau Zimmerli: Du muesch jetz na säge! Jetz bättlen ich sit eme halbe Jahr amne neue Chleid ume, und immer heisst's, me heb kei Gäld!

Zimmerli: Kei Gäld! (*schüttet sich vor Lachen aus*) Kei Gäld! Du bisch meini gstupft! Gäld hämmer zum versaue! Also mach hantli dass zumne neue Fahme chunsch, und zwar zumne aständige. Und dänn grad en Pelzmantel; ich ha hüt eine gseh für föiftusig Franke, ich glaub, dä stiend dir guet a.

Frau Zimmerli: Oskar, bisch du verstört?

Zimmerli: Jetz chunnt die au na eso!

Frau Zimmerli: Mir chöned doch nüd . . . das rändiert doch nüd . . .

Zimmerli: Was han ich gseit! Sofort gahsch zur Schnyderi und lahsch der öppis amässe, öppis Standesgemässes, wo du dich au dörfsch zeige drin uf der Strass.

Frau Zimmerli: Das muesch du mir durchus nüd zweimal säge! Ich gah scho. Es nimmt mich bloss wunder, wieso du uf eimal so nobel worde bischt!

Zimmerli: Nobel! Söled mir dänn glych derhercho wie irgend en arme Tüfel? Und dänn ghört en Perserteppich da ine, dä hät scho lang gfehlt.

Frau Zimmerli: Ja warum nüd gar!

Zimmerli: Aber en rächte! Eine für zähtusig Stutz. Es macht en schlächte Ydruck, wänn eine chunnt und so en luusige Bode gseht. Mer händs ja und vermögeds.

Frau Zimmerli: Bis jetz han ich nüd viel gmerkt vo dem.